

Zeitbilder.



Ständige wöchentliche Beilage
zu ca. 100 abonnierten deutschen Zeitungen.

20. Jahrgang.

Verlag Otto Thiemer,
Berlin W. 35, Lühnowstr. 43.

Wenn zwei sich lieben.

romantische Geschichte in zwei Bänden
von Ludwig Stave.

(Nachdruck verboten.)

Zweiter Band.

Im Zauberkreis der Frau Venus.

Während und im Walde ein zwanzigfaches Echo
hieß ein Schuß, und noch einer. Darauf der
heißte Ausschrei einer Weiberstimme und röhrendes

die beiden Männer die Treppe hinaufsprangen,
durch den offenen Türrahmen den Doktor Bach-
in seinem Blute am Boden wälzen, über ihm mit
härden fassungslöser Verzweiflung Frau Wanda
einem Lehnstuhl, Arme und Beine weit von sich
mit erloschenen Blicken und aufgerissenem Munde,
verständliche Worte lassend, den völlig unzurech-
tungen Räucher seiner Ehre.

9. Kapitel.

Heimstätten-Kolonie Nikolassee bei Berlin hatte

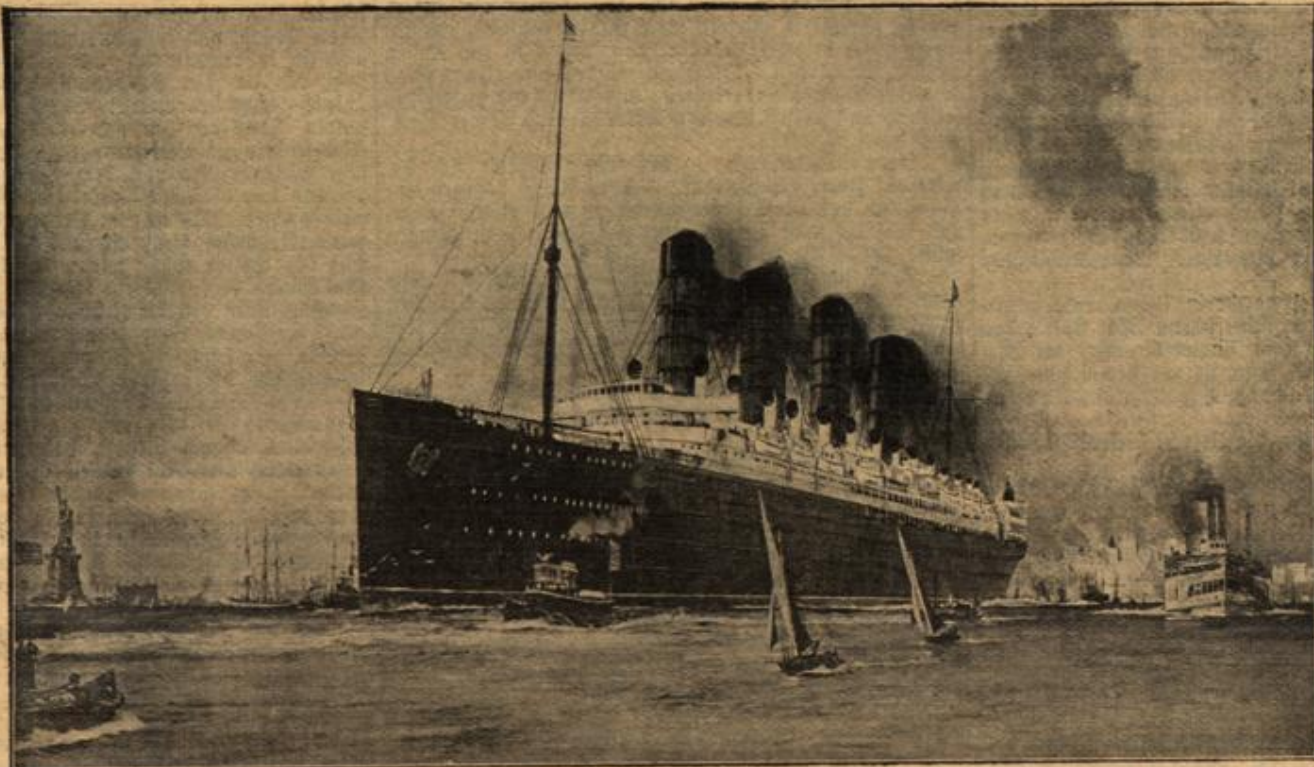
jetzt schon ihre achtzehnte Villa verkauft, und zwar an den
Herrn Rentier Theobald Weihenborn aus Hamburg.
Die Gesellschaft war zufrieden und Herr Weihenborn
gleichfalls. Der Preis von 18500 Mark erschien ihm
lächerlich billig für das niedliche Häuschen, das bei der
Nähe von Berlin und bei den ausgezeichneten Verbindungen
mit der Reichshauptstadt im Werte immer noch steigen
mußte, und überdies hatte er in Nikolassee eine ihm in
jede Hinsicht zusagende Gesellschaft gefunden. Im Café
Heinroth am Hohenzollern-Platz hatten sie ihr Stamm-
quartier aufgeschlagen: ein früherer Töpfermeister, der
seine Ofenfabrik verkauft hatte, ein Leipziger Buchbinderei-
besitzer, dessen Betrieb in eine Aktiengesellschaft umge-
wandelt worden war, ein pensionierter Kanzlist aus Zehlendor-
f und Herr Weihenborn. Als es an das Erzählen
ihrer wechselseitigen Lebensschicksale kam, hatte Theobald
nur gesagt, er sei früher Bäckermeister gewesen und habe
seine Bäckerei abgestanden, um seinen Lebensabend in
wohlverdienter Ruhe verbringen zu können. Er besäße
ja nur das eine Kind, seine Tochter Ruth, und für die
sei in ausgiebigster Weise gesorgt. Er ließ es im Un-
klaren, ob die Bäckerei in Hamburg oder sonstwo ge-
wesen sei, und seine Tätigkeit als Schulführer mit allem,
was darum und daran hing, übergab er völlig mit Stillschweigen.

Diese vier Herren spielten tagtäglich ihre Partie Schach-
kopf und räsonierten miteinander über den Lauf der Welt

und jeder von ihnen hielt sich für ein sabelhaftes Kirchen-
licht, ohne sich dabei im Geringsten zu bemühen, diese
seine Meinung vor seinen Genossen zu verbergen. Trotz-
dem konnten sie sich sehr gut vertragen, ja, je bedeutender
sich einer von ihnen gab, desto stolzer waren die andern
auf ihn. Denn mußte nicht schließlich aller Glanz des-
selben doch wieder auf ihr Viermännerbündnis zurück-
fallen?

Die Weihenbornschen Damen dagegen kamen wenig
an die Öffentlichkeit. Die Mutter des Hauses hatte sich
standhaft geweigert, ein Dienstmädchen zu nehmen. Sie
behauptete, es mache ihr Freude, ihr kleines Wirtschafts-
wesen allein in Ordnung zu halten, während so eine an-
spruchsvolle „Arbeitsgehilfin“ von heutzutage ihr wirklich
nur auf die Nerven falle. In der Nachbarschaft, in einer
Handelsgärtnerei, hatte sie ein halbwüchsiges Mädchen
entdeckt, das man ihr gern für einige Stunden des Tages
zu größeren Werkleistungen gab, und da sie ja Wasser-
leitung im Hause besaß und Gas zum Kochen, so war
Frau Weihenborn ganz vergnügt, alles so schön geregelt
zu haben.

Ihre einzige Sorge war ihre Tochter Ruth. Als
sie sie nach vier Wochen — so lange hatte die Ueber-
siedelung von Hamburg nach Berlin und der Kauf der
Villa in Nikolassee gewährt — wieder von ihren Ver-
wandten aus Neustrelitz zurückerhielt, erschrak sie bis ins
innerste Herz hinein. Bleich und abgemagert und immer



Der englische Riesendampfer „Lusitania“

unternahm trotz rechtzeitiger Warnung die Fahrt nach England mit dem Bestimmungsort Liverpool und bezahlte diese Unvorsichtigkeit, die eigentlich mehr
einer Herausforderung gleichkommt, mit dem Untergang. Er wurde dicht vor der irischen Küste von einem deutschen U-Boote torpediert. Innerhalb
zwanzig Minuten war das stolze Schiff in den Wellen versunken.

So wie ein Schatten, so still und gelassen, an nichts trachten Anteil nehmend, schlich sie im Hanse und im Garten umher. Sie klagte über nichts, gab auf alles, was man sie fragte, freundliche Antwort, suchte aber, so viel sie irgend konnte, für sich allein zu sein. Die Eltern hatten ihr im Obergeschloß des Landhausechens ein allerliebste Balkonzimmer einrichten lassen, der Berliner Dekorateur hatte das Menschenmögliche geleistet, die Mutter war überzeugt gewesen, die Tochter müsse bei ihrer Ankunft vor Entzücken außer sich sein und ihnen in launigster Dankbarkeit um den Hals fallen — allein es war nichts von alledem passiert.

„Das ist ja überaus reizend,“ meinte Ruth mit mattem Lächeln. „Was habe ich Euch für Umstände und Kosten verursacht! Nun ist's aber auch recht ein Delicium zum Träumen gemacht.“

Mit dieser Anerkennung mußten sich die Eltern zufrieden geben, und sie taten es auch, zumal als sie merkten, daß Ruth wirklich gern in ihrem Schmuckkästchen weilte und am frohesten war, wenn man sie darin angefordert ließ.

Alles, was sie noch von ihrem Verlobten bewahrte, alle kleinen Geschenke, alle Bücher, alle Bilder, ja alle Blumen, die er ihr stets auf Spaziergängen kaufte, und die sie sorgsam getrocknet hatte, waren von ihr auf Tischen und Kommoden aufgestellt worden, so daß sie, wohin auch ihr Blick fallen mochte, überall an ihn erinnert wurde.

Ich besah es doch einmal,
Was so köstlich ist,
Daß man doch zu seiner Qual
Nimmer es vergißt!

Den Vers hatte sie mit einem Diamantring in eine ihrer Fensterscheiben geritzt. So fiel es keinem Menschen auf, und ihr war es doch eine Erleichterung gewesen, für den Zustand ihrer Seele einen poetischen Ausdruck gefunden zu haben.

Ja, sie hatte Erich geliebt, und jetzt wo sie jeden Moment ihres Zusammenseins in selbstqualerischer Wollust einsam in ihrer Kammer immer und immer wieder durchlebte, jetzt wußte sie, für sie war auf dieser Welt an Freude nicht mehr zu denken.

Aber keinen Augenblick zweifelte sie daran, recht getan zu haben. Gerade weil er sich so großherzig gegen sie benommen hatte, durfte sie nicht glauben, daß das Liebe war, was sie so gern für Liebe gehalten hätte, und was die süße Täuschung der Liebe verschuldet, mußte sie wie Unkraut aus ihrem Herzen reißen. Denn es wollte immer wieder frisch aufsprühen.

„Und als er dich so zärtlich in seine Arme nahm, als er dir so süß und so klar in die Augen sah, als wenn er deinen Mund mit hundert Küssen schloß — war das nicht Liebe gewesen?“

Nein, nein — Mitleid, Gütmütigkeit, Edelmann'ständige Neigung vielleicht — aber Liebe nicht!

Und dann, das Bild, sie konnte es nicht vergessen! Wie er sich der Andern zugewandt hatte, die soviel besser zu ihm paßte als sie, die arme Ruth! Vielleicht waren sie beide jetzt schon Mann und Weib, und er dachte gar nicht mehr an seine einstige Gefühlsvirrung. Ach, wenn sie nur wüßte, wie es ihm ginge, nur eine Zeile von ihm besäße, daß er glücklich wäre!

Einsam schlief ihre Tage hin. Sie pflanzte ein Kissen im Garten, sie half die Zimmer aufräumen, ab und an nahm sie eine Stickeret in die Hand, sie las in ihren Büchern, sie durchsah die Zeitung — alles mit halbem Herzen und mit geringem Interesse. Der Vater hatte auf den Berliner Lokalanzeiger abonniert, eigentlich mehr, weil er von jeher darob gewöhnt war, eine Zeitung zu halten, als weil er sich viel um Politik und Gemeinwesen bekümmerte. Da nun die beiden Eltern das Blatt gar nicht beachteten, nahm Ruth es meistens gleich hinauf in ihre Stube. In den häufigsten Fällen blieb es auch da ungenutzt, und wenn sie es einmal entfaltete, dann gingen ihre Blicke nur mechanisch über die Spitzmarken, und sie war bald genug mit ihrer Neuigkeitslektüre fertig.

Heute aber mußte etwas darin stehen, was sie geradezu mit Grausen zu erfüllen schien. Sie starrte das Blatt an, als ob sie auf dem Papier die Züge der Medusa erkannt hätte. Erst hatte sie nur den Namen gesehen, und dann — ganz allmählich war ihr das Furchterliche aufgedämmert.

Die Notiz da vor ihr, die Ursache dieses Tumultes lautete:

„Der bekannte Gelehrte und Schriftsteller Dr. Erich Bachfeld, der erst vor kurzem in Hamburg lebensgefährlich am Typhus daniederlag, war zu seiner Erholung nach dem Lustorte Frauenfels im Thüringer Wald gegangen, wo er in dem Sanatorium des Dr. Berthold Hundek, genannt Villa „Frau Venus“ seine völlige Genesung abwarten wollte. Indes seine Wahl sollte ihm zum Verhängnis gereichen. Bei dem Besizer Dr. Hundek, der schon seit langer Zeit dem Alkoholismus verfallen war, brach plötzlich Wahnsinn aus, und in dem Paroxysmus rasender Wut schoß er ohne jede Veranlassung seinen Revolver auf den Schriftsteller Bachfeld ab. Die Kugel ging diesem durch die Brust und dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach den Tod des Bedauernswerten zur Folge haben. Dr. Hundek wurde sofort gefesselt in das hiesige Irrenhaus überführt und ist vorläufig in einer Zelle für Tobstüchtige unschädlich gemacht worden.“

So — jetzt hatte Ruth es begriffen und jeder Wint-

tropfen wich aus ihrem Gesicht, und Schreier legten sich über ihre Augen, und sie sank machtlos vom Stuhl und legte den Kopf in ihre Arme. Ihr war es, als müsse sie sterben, und man könne sie dann mit hinein in dieselbe Gruft zu ihrem Geliebten.

Aber vielleicht lebte er ja noch und lag nun allein unter fremden Leuten, und es war doch eine Wahrscheinlichkeit, ihm noch irgend eine Liebe, einen Trost zu erwecken. Und wenn er sich gar noch sehnte, ihr ein Wort zu sagen. — Sie mußte, mußte zu ihm, und wäre er am Ende der Welt gewesen!

Mit ihren Eltern durfte sie keine Rücksprache halten, die hatten ja nie etwas für diesen Mann übrig gehabt und immerdar den nur angefeindet, der in den Tagen der Not ihre einzige Zuflucht und ihre einzige Hilfe gewesen war. Sie mußte allein mit sich fertig werden und den dunklen Pfad, der vor ihr lag, aus eigener Kraft einschlagen lernen.

Es machte sich gut, daß sie wenigstens Geld genug für ihr Vorhaben besah. Ihr Vater hatte ihr bei ihrer Rückkehr aus Neukulmburg zehn Hundertmarkscheine geschenkt, damit auch sie einen Anteil an seinem Gewinne habe, und ihr gesagt, mit dem Gelde könne sie anfangen was sie wolle; wenn das verbraucht wäre, würde er ihr wieder neues geben. Das Päckchen befand sich noch zu oberst in ihrem Schreibtische, genau so, wie sie es erhielt.

Zunächst galt es also, in direktester Fahrt nach Eisenach zu gelangen: von dort aus würde sie dann schon Mittel und Wege finden, Frauenfels und die Villa des Dr. Hundek, die nach dem Zeitungsberichte ja ganz in der Nähe der Wartburgstadt liegen mußte, auszuspähen.

Ruth biß die Zähne zusammen und erhob sich. Jetzt, wo sie einen Entschluß gefaßt hatte, drängte sie gewaltig alle weichen Gefühle, allen Kummer und allen Schmerz in ihren Busen zurück und richtete ihre Gedanken einzig und allein auf das, was nun geschehen mußte.

Es war zwischen ihrer Mutter und ihr schon häufiger die Rede davon gewesen, daß sie an einem der nächsten Tage nach Berlin fahren solle, um dort verschiedene Besorgungen zu machen. Sie legte aber statt der beiden Kleiderstücke, die sie hierbei zum Ändern mit zur Schneiderin nehmen wollte, etliche Wäsche, Nachtzeug und was man sonst so zur Reise nötig hat, in ihre Kleidrolle, zog sich fertig an, steckte alles Erforderliche zu sich und war nun in Begriff, ihr Zimmer zu verlassen. Da fiel ihr ein, daß sie doch auch die Ihrigen nicht in Unruhe und Sorge um ihren Verbleib zurücklassen dürfe. Sie nahm deshalb ein Blatt Papier, setzte sich an den Tisch und schrieb:

„Liebe Eltern!

Erich Bachfeld, mein früherer Verlobter, hat einen Unfall erlitten und liegt zu Tode verdammt, hilflos an einem fremden Ort. Ich halte es für meine Pflicht, mich unter diesen Umständen nach ihm, der meinem Herzen einst so nahe stand, persönlich umzusehen und reife nach Thüringen, mit dem einzigen Wunsche, ihn noch lebend anzutreffen. Habt keine Angst um mich! In zwei oder drei Tagen erhaltet Ihr nähere Nachricht wenn ich bis dahin nicht schon selbst wieder bei Euch bin. Verzeiht Eurer Tochter

Ruth.“

Sie faltete den Zettel und legte ihn in ein Kuvert, das sie adressierte und mit einer Marke beklebte, um den Brief gleich bei ihrer Abfahrt von Berlin in den Kasten werfen zu können. Dergefals würden ihre Eltern schon in wenigen Stunden erfahren, daß ihr nichts zugefallen sei, und daß sie sich über ihre Abwesenheit in keiner Weise aufzuregen brauchten.

Frau Weihenborn — der Vater befand sich bereits auf seiner Spaziertour — hatte nichts dagegen einzuwenden, daß Ruth heute vormittag nach Berlin ginge, und trug ihr noch Verschiedenes auf, was sie mitbringen sollte.

Ruth, um den Abschied abzukürzen, sagte, sie müsse eilen, den nächsten Zug von Nikolassee noch zu erreichen, und sah die Mutter gar nicht mehr an, damit dieser ihre Niedergeschlagenheit nicht aufstele, und sie keinen Verdacht schöpfe.

Schnell sprang sie darum die Straße nach der Station hinab und war in wenigen Minuten den Blicken der alten Frau entchwunden.

Ohne weitere Fahrnis kam sie glücklich in Berlin an, wo sie gleich am Schalter die nötigen Erkundigungen über die empfehlenswerthe Route nach Eisenach einzog und sich flugs nach dem Anhalter Bahnhof begab, da von dort die Abfahrt des Expresszuges nach Halle schon in einer kleinen halben Stunde bevorstand.

Im Coupe blieb sie allein. Ach, wie dankbar war sie dem Schicksal für diese Wohthat! So konnte sie sich doch ungestört einmal ordentlich ausweinen, und dieses Ventil aufs Höchste gespannter Empfindungen verjagte auch diesmal keine beruhigende Wirkung nicht.

Als sie in Halle einfuhr, trocknete sie ihre Tränen und sah gefaßt dem Kommenden entgegen.

5. Kapitel.

In Reudietendorf mußte Ruth umsteigen. Der Schaffner brachte sie zu einem Damen-Abteil zweiter Klasse, in dem bereits eine ältere freundliche Dame Platz genommen hatte.

So wenig Ruth an Unterhaltung teilungsbedürfnis dieser Mitreisenden war, so wenig sie zum Glück aber hatte sich die Fremden Anfragen verlegt, sondern sie war ganz zufrieden, man ihr bloß zuhörte.

Sie erzählte, ihr Mann war leidend, und sie gezwungen, mit der Vollmacht ihres Mannes seine Geschäfte zu besorgen. Sie hätten von den Eltern her wäre ihnen bei dreien ziemlich großer Kartoffelacker in Charlottenburg zu stehen. Der sei nun von Jahr zu Jahr immer im Preise gefallen. Wie oft habe man ihre Anerbietungen gemacht, ihn zu verkaufen! hätte immer gesagt: Nicht unter dreimal hundert Mark! Und richtig, vor fünf Jahren hätten sie ihn für fünfzigtausend Mark verkauft. Nun kommt ein Götchen tun. Das Geschäft hätten sie schon ausgegeben, aber jetzt hätten sie es vermocht, allen Lieblingssinn ihres Mannes zu erfüllen, genehm ihm auch im Winter das Wohnen in dem Sommer mochte er doch gerne solange möglich auf dem Lande genießen, in schöner Obirgslust. Da hätten sie sich denn ein hübsches Häuschen in Thüringen gekauft und fünf Jahre lang still und friedlich die schönere Saison verbracht, aber sei ihr lieber Alter immer schwerfälliger, er wolle lieber für die Folge nur auf ein paar an die Ostsee und die übrige Zeit in seiner Berliner Wohnung bleiben. Darum hätten die Thüringer Besitz wieder veräußert, und zwar Herr in Erfurt. Sie komme jetzt eben gerade habe das Geschäft flott und glatt abgewickelt, alles vor dem Notar in Ordnung gebracht, und der Herr habe die stipulierten Summen auch bereit zu weisen lassen. Ihre eigenen Möbel wären ein paar in Eisenach übergeben, und sie wolle deshalb noch auf einen Tag nach Frauenfels reisen —

„Nach Frauenfels?“ Ruth erschrak selber, diese Frage so erregt und laut über die Lippen zu lassen.

„Nun ja, in Frauenfels ist ja unser Häuschen, widerte die alte Dame mit einiger Befremdung. Sie vielleicht Frauenfels?“

„Nein,“ sagte Ruth, indem sie schnell ihre Verwirrung Herr wurde. „Aber ich habe halb die Idee, zu meiner Erholung ein paar Wochen zubringen.“

„Da tun Sie recht. Sie sehen misepeterisch aus, als daß Ihnen nicht ein Aufenthalt in frischer Luft zu gönnen wäre. Wissen Sie denn schon, wo Sie hinnehmen wollen?“

„Noch nicht bestimmt. Mir ist ein Sanatorium Dr. Hundek empfohlen.“

„Bei Dr. Hundek? Na, nu sieh mal ein, aber warum auch nicht?“

„Ich kenne die Leute gar nicht. Ist Ihnen etwas Nachtelliges über sie zu Ohren gekommen?“

„Ach, ich weiß nicht mehr, als in Frauenfels ein Mann weilt. Und wo Sie eine junge Dame finden und kein junger Herr, hat es am Ende wohl kein Jahr. Gekocht wird da gut, und ich möch'te Ihnen Gottes willen nicht abraten. Aber mit jungen Herrn das so 'ne Sache.“

„Anwiefern?“

„Was sie ist, die Frau Doktor Hundek, das ist ganz unheimliche Person. Ein schmutziges Frauenzimmer ist sie, das muß man ihr lassen, aber wehe dem Manne, der ihr in die Hände fällt! Ihre Villa, Frau Venus, und so nennt man sie selbst denn auch so in Frauenfels. Sie war ein blutarmes Mädchen, als der Dr. Hundek sie heiratete, und dem schlecht genug bekommen! Zuerst bündelte sie mit jungen Ärzten an, den sich ihr Mann für die Zeit ihrer Abwesenheit zur Vertretung engagiert hatte. Hundek fuhr nachher alles von dem Dienstmädchen und sich nun von diesem Schensal scheiden lassen. Aber meinen Sie? Als es zum Prozeß kommt, schneidet die ganze Geschichte frech ab, und der betrogene Ehegatte muß das Postür richtig wieder ins Haus nehmen. Alles mochte ihm wohl ein bißchen arg mitgespielt sein, ein Glas über den Durst hatte er am Ende schon nicht verschmäht, jetzt jedoch ergab er sich ganz Trünke. Er kümmerte sich um gar nichts weiter, wußte sie nunmehr die gesamte Wirtschaft in die Hand zu nehmen. Sie verzögerte die Pension, und Gäste heranzuziehen das verstand sie. Da wurde getrunken und geschwätzt und gesungen und getanz, daß man meinte, der Herzog von Sachsen-Altenburg sei wieder lebendig worden. Na, für a te Sänder mochte vielleicht ja alles angehen, aber wenn so ein lieber, frischer, anständiger, junger Mensch in ihren Dunstkreis trat, da er rettungslos verloren. Alle Jahre hat sie dem einen liefern müssen. Einmal kam ein kranker Refektor dar zu ihr ins Haus, der hatte daheim eine liebe Braut, der brachte nur noch den Assessor zu machen und konnte er heiraten. Kaum a te er indessen dies weiß gesehen, da wollte er von seiner eigenen Braut nichts mehr wissen. Er schmachtete Tag ein, Tag aus die Hundeken an, und als er endlich begriff, daß mit ihr im Leben nichts werden könne, ging er in den Wald und schoß sich tot. Einem anderen, er war ein reicher Kaufmann, brachte sie dahin, daß er sich von Frau Venus scheiden ließ, und als das geschehen war, ließ sie ihn aus und gab ihm den Laufpaß. Selbst einen kleinen Apothekerlehrling aus Eisenach hat sie nicht achtet. Der sah jeden kargen freien Augenblick, den

... gewäherte, bei dem gefährlichen Franca-
... Villa, und wie sie ihm schließlich sagte,
... nicht weiter, da hat er furchtbar gelauscht, ist
... zurückgekehrt und hat sich dieselben
... mit Antipyrin vergiftet. Das Allerschlimmste
... erst in den letzten Tagen dort passiert. Sie
... Jahr wieder einen kranken, dunkelblauen,
... Jüngling eingesperrt, einen Hamburger, Feib-
... wohl. Mit dem war sie stundenlang allein
... lerte mit ihm und machte ihm süße Augen, daß
... mal ihr Mann in einem rabiaten Moment
... wechselte wurde. Er bricht also, betrunken, wie
... plötzlich in die Stube ein, wo die Beiden
... Te-s-a-ä-le miteinander am Klavier sitzen,
... einfach seiner Frau ganz gehörig den Stand-
... rumachen, zieht er seine Pistole heraus und
... jungen Kerl damit über den Haufen."

Fräulein, was Sie mich erschreckt haben!
... ordentlich, als ob Sie die Leute kennen!
... es gibt so Menschen, die von jeder Gesicht-
... Ihnen erzählt, gleich hingerissen werden, daß sie
... ängstigen um das, was vorgeht. Nein, beru-
... sich man; tot ist er nicht! Ich hörte sogar, es
... ung sein, ihn wieder auf die Beine zu bringen,
... nur ruhig verhält und seine gehörige Pflege
... leidet ist er nicht transportfähig und muß ein-
... der schönen Frau Venus liegen bleiben. Den
... Hundek haben sie unterdessen ins Irrenhaus
... ans dem er wohl so leicht nicht mehr heraus-
... wird."

... fuhr sich mit dem Taschentuch übers Gesicht,
... tief auf. Jetzt hatte sie ihre Fassung zurück-
... und klammerte sich an das Eine, daß das
... was sie befürchten mußte, der Tod ihres Ge-
... doch zum großen Glück bis jetzt noch nicht ein-
... sei. So suchte sie wieder Land unter den Füßen
... eine linde Hoffnung vor sich.

... einem erträglich gelungenen Lächeln auf ihren
... Augen wandte sie sich an ihre Coupéfahrerin

... unter diesen Umständen werde ich es mir noch sehr
... müssen, ob ich bei Frau Dr. Hundek Aufent-
... men kann. Es sind doch auch gewiß andere
... unter in Frauenfels?"

... ängstlich. Ich empfehle Ihnen die Villa C'a-a
... Villa Alberti. Leider reise ich selber mo-gu
... ander fort, sonst würde ich mit großem Vergnü-
... sein, Sie dort unterzubringen. Wie weit geden-
... denn heute noch zu fahren?"

... will nach Eisenach, ich werde dort erwartet."

... von Eisenach fährt neuerdings eine elektrische
... nach Bad Frauenfels in ungefahr einer halben

... Das wäre für Sie das Bequemste. Ich dagegen
... bei der nächsten Station den Zug und fahre dann
... Lokalbahn nach Frauenfels. Da spare ich den
... und komme anderthalb Stunden früher an. Aber
... wahrhaftig ja schon Wismar. Nun halten wir
... in Hirschroda, und da muß ich Ihnen Adieu sagen.

... Reife, mein liebes Fräulein, und möge es
... immer nach Wunsch gehen!"

... Alte ließ die Scheibe hinunter, ein Schaffner öff-
... weitwilligst die Tür, und mit einem herzlichen
... bruch nahmen die beiden Damen Abschied vonein-

... der Zug setzte sich gleich wieder in Bewegung. Es
... unsäglich wohl, so von den laufenden Rädern
... tragen zu werden, ihrem Ziele entgegen, das sie,
... te es, bestimmt erreichen würde. Die Gedanken
... ihr jetzt ganz von selbst zu: von Abwägen, von
... dem Ueberlegen, von Unentschlossenheit konnte
... eine Rede mehr sein.

... Sie mußte zu ihm, sie mußte ihn pflegen, sie mußte
... Hatten sie es ihm selber nicht schon einmal
... damals, als sie im Theater den Tannhäuser an-
... übergehen liehen?

... Sie mochte er nur zu dieser Venus gekommen sein?
... war er gewesen? Und seine Cousine Ulke, von
... sofort geglaubt hatte, daß sie ihn liebte?

... Sie selbst hatte ja Zeuge sein müssen von den Zärt-
... lichen der Beiden, dort in dem Wartehäuschen in den
... hinter der Kunsthalle in Hamburg. . . Gleich-
... was ging es sie an? Jetzt bedurfte er ihrer, und
... sie zu ihm trieb, das war kein kaltherziges Sama-
... das war ihre heiße, sehnsüchtige, unüberwindliche
... zu diesem Mann! O, wie hatte sie es schon bereut,
... Eltern und ihren eigenen unnatürlichen Gewissen-
... schreien mehr getraut zu haben, als ihm und seinen
... ! Sie hätte nicht von ihm lassen dürfen, und wären
... laufend Engel herabgestiegen, sie von seinem Herzen
... trennen."

... Die Sache lag nun so. Er selbst war jetzt willen-
... und mußte in jeder Hinsicht auf das Aeußerste ge-
... werden. Unter welcher Form sollte sie sich bei der
... ein Hundek einführen? Als frühere Braut? Als
... bin, die sich für Herrn Erich Bachfeld interessierte?
... Frau Hundek's Gefühle für ihren Patienten be-
... waren, wie die alte Dame sie forden geschildert hatte

... und es gab keinen Grund, hieran zu zweifeln —
... würde sie sicherlich einer solchen weiblichen Inva-
... sion sehr, sehr mißtrauisch gegenüberstehen, ja, es stand zu befürchten,
... daß sie ihr einfach die Tür vor der Nase zumachen
... würde. Und was dann? Dann wäre ihr jede Mög-
... lichkeit genommen, an das Bundbett ihres Geliebten zu
... gelangen.

... Nein, dasselbe Mittel, das sie einst mit ihm
... zusammenbrachte — es war nun gerade ein Jahr
... seitdem vergangen — auf dem Klostertorbahnhofe in
... Hamburg, das mußte ihr ein zweites Mal zur Hilfe
... kommen. Konnte sie als Weib nicht zu ihm dringen,
... blieb ihr nichts Anderes übrig, als noch einmal in
... männlicher Bekleidung ihr Heil zu versuchen.

... Mit einiger Vorsicht hoffte sie, die Dame eine Zeit-
... lang zu täuschen. Sie würde sagen, sie sei ein Schüler
... von Dr. Bachfeld und verdanke diesem ganz unendlich
... viel. Zufällig habe sie auf einer Ferienreise von dem
... Unglücksfall, der dem verehrten Lehrer hier im Thüringer
... Walde zugefallen sei, gehört und möchte sich nun etwa
... acht Tage in Frauenfels in Pension geben, um ihm in
... dieser kritischen Periode nahe zu sein. Wenn sie sich
... durch Nachtmachen oder sonstige Pflegeleistungen nützlich
... machen dürfe, würde es ihr das größte Vergnügen be-
... reiten, dadurch in die Lage gebracht zu werden, ihm
... einen winzigen Teil ihrer Dankeschuld abzustatten.

... So, meinte sie, müsse es gehen. Es galt deshalb
... für sie zunächst, sich wieder umzukostümieren und die Ge-
... stalt eines Jünglings aus gutem Hause anzunehmen.
... Das war aber mit unendlichen Schwierigkeiten verknüpft,
... hier, in der Gegend, wo sie keinen Menschen kannte und
... nicht aus noch ein wußte.

... Während dieser Betrachtungen hatte der Zug die
... kurze Strecke bis Eisenach durchlaufen und hielt jetzt an
... seiner Endstation. Ruth verließ das Coupé, schob sich
... durch die Menge und stieg draußen von allen Hotel-
... Omnibussen in den, der ihr das meiste Vertrauen ein-
... schloß. Es war der des „Landgrafen von Thüringen,"
... und nach einer kleinen Viertelstunde war sie an Ort und
... Stelle angelangt.

... Der Oberkellner führte sie in ein niedliches Stüb-
... chen nach hinten hinaus im zweiten Stock, wo das
... Rouleau hoch, wobei er meinte, das gnädige Fräulein
... habe von hier die schönste Aussicht auf die Wartburg,
... und fragte nach ihren weiteren Befehlen.

... Ruth bat um eine Tasse Tee und etwas kalten Auf-
... schmit zum Abendbrot. Sie solle sofort bedient sein, ver-
... sicherte der Gewaltige und präsentierte ihr mit verbind-
... licher Verbengung einen Meldechein, auf dem sie
... Namen, Stand und Wohnort anzugeben die Güte haben
... wollte: der Zimmerkellner würde den Zettel nachher ab-
... holen.

... Auf dem Tische standen Schreibzeug und Federhafe.
... Mit ihrem klaren und feinen Zügen füllte sie sofort aus:
... „Ruth Weihenborn, Maßschneiderin, Berlin." Sie wußte
... selbst nicht, wie sie dazu gekommen war, sich als Konser-
... vatoristin auszugeben, aber es hatte sie einen Augenblick
... gedächelt, daß durch diese Bezeichnung ihr selbständiges
... Reisen in fremden Ländern eine etwas größere Berechti-
... gung erlangen würde.

... Inzwischen brachte man ihr den Tee und das Abend-
... brot. Sie merkte jetzt, daß den ganzen Tag lang noch
... kein Bißchen über ihre Lippen gekommen war und daß
... der Mensch, trotz aller seelischen Aufregungen doch
... auch des Trankes und der Speise nicht entraten kann.

... Und als sie sich in reichlichem Maße an beidem gelabt
... hatte, fielen ihr wie von selbst die Augen zu. Sie lehnte
... sich in die eine Ecke des kleinen Kanapees zurück, und
... bald schlief sie, von der Erschöpfung überwältigt, den süßen
... Schlaf des Kindes, das sich unbekümmert am Abgrunde
... ins weiche Gras gestreckt hat.

9. Kapitel.

... Zwei Stunden mochten so dahingegangen sein, daß
... Ruth der Natur den schuldigen Tribut bezahlte, da scholl
... irgend ein Geräusch an ihr Ohr, daß sie die Augen plötz-
... lich wieder aufschlug. Der Lärm mußte von der Klingel
... von nebenan herrühren, denn bei ihr selber war eine Ur-
... sache nicht zu ermitteln. Es dunkelte bereits stark, sie
... schaltete das elektrische Licht ein und ließ den Fenster-
... vorhang nieder. So war es ganz gemächlich in dem kleinen
... Raume.

... Sie schritt langsam auf und ab und dachte intensiv
... darüber nach, wie es sich für sie wohl am besten bewerk-
... stelligen ließe, zu einem Herrenanzuge zu gelangen. Dies
... leuchtete ihr nicht ein und jenes nicht, jeder Plan, der in
... ihrem Hirn aufschloß, wurde auch im selben Augenblick
... schon verworfen, bis sie sich schließlich, ganz müde vom
... vielen Grübeln, wieder auf ihren Platz niederließ.

... Mechanisch nahm sie ein gedrucktes Quartett, das u. a.
... ihr auf der Decke lag, in die Hand und blätterte es durch.
... Mit einem Male ging ein Leuchten über ihr Gesicht: ja, ja
... jetzt hatte sie gefunden, was sie suchte! Es war der große
... Katalog des Versandgeschäftes Men & Edlich in Leipzig,
... den irgendein Gast wahrscheinlich hier vergessen hatte. Und
... darin stand alles, alles, was sie haben wollte, jeder Gegen-
... stand, noch dazu aufs Deutlichste illustriert.

... Diese Entdeckung feuerte Ruth aufs Neue in ihrem
... Vorhaben an. Dergestalt war ja alles ganz leicht zu
... arrangieren, und sie brauchte dabei gar nicht in unlieb-
... samer Weise mit ihrer Persönlichkeit hervorzutreten.

... Sie bestellte nun an der Hand dieses Preiscurantes
... alles, was ihr für die Maskerade notwendig erschien.
... Zufällig hatte sie noch unter ihnen Effekten ein Zentimeter-
... maß aus Nikolasssee mitgenommen, so daß sie jetzt auch
... alle erforderlichen Größen ganz genau anzugeben ver-
... mochte. Einen Jacketanzug, Unterzeug, Wäsche, einen
... Filzhut, Herrenhandschuhe, eine solide Taschenuhr mit
... Kette, da ihre Damenuhr sie hätte verraten können, Schuh-
... werk, Stok und Regenschirm, schließlich einen kleinen
... Reisekoffer und einen grauen Havelock. Diese letzte Idee
... wollte ihr besonders gefallen, denn ein weiter Pelerrin-
... mantel würde ja am besten instande sein, ihre Gestalt
... vor allen inquisitorischen Blicken zu schützen.

... Ruverte und Briefkästen lagen vor ihr auf dem
... Tische. Sie fertigte also den Auftrag sauber an und bat,
... ihr die sämtlichen Gegenstände sofort mit ungehobler
... Post unter Auslassung alles nicht Vorrätigen gegen
... Nachnahme zuzusenden zu wollen.

... Als sie den Brief beendet hatte, hörte sie draußen
... auf dem Korridor jemand leise hin und her huschen. Sie
... öffnete ihre Tür und sah, daß es ein Dienstmädchen war,
... das irgend eine Handierung zu besorgen hatte.

... „Ach, Fräulein," wandte sich Ruth an dasselbe, „dürfte
... ich Sie vielleicht um eine Gefälligkeit bitten? Würden
... Sie wohl so freundlich sein, mir diesen Brief noch gleich
... unten in den nächsten Postkasten zu expedieren?"

... „Gewiß, mit Vergnügen, gnädiges Fräulein."

... „Es liegt mir viel daran, daß er heute abend weg-
... kommt."

... „Gnädiges Fräulein können ganz ruhig sein. Der
... Kasten ist dicht am Portal. Ich stecke ihn unverzüglich
... hinein."

... „Besten Dank!"

... So, die Sache war erledigt. Ruth trank noch ein
... Glas kalten Wassers, verriegelte ihre Tür, schlüpfte aus
... ihren Kleidern und legte sich in das schwellende, einladend
... aufgemachte Bett, worauf sie mit dem Schalter an der
... Wand das elektrische Licht wieder ausdrehete.

... Das Hotel, in das sie geraten war, ließ für ihre Be-
... dürfnisse nichts zu wünschen übrig. Auf ihren Touren
... mit Erich hatte sie gelernt, in Gasthäusern zu verkehren,
... und so fand sie denn die nötige Haltung, um am andern
... Morgen das Frühstück auf ihr Zimmer zu beordern.

... Als sie das mit gutem Appetit genossen hatte, zog
... sie sich zum Ausgehen an; sie wußte nicht, wie sie anders
... die Zeit hindringen sollte, und dachte, daß ihr draußen
... beim Spazierengehen die Gedanken noch besser zuströmen
... müßten, als hier oben in dem beschränkten Raume ihres
... Stübchens.

... Und richtig; kaum hatte sie ein paar Straßen durch-
... wandelt, da fiel ihr ein, daß das Sanatorium des Doktor
... Hundek in Frauenfels doch, gewiß auch eine Fernspre-
... cherbindung mit Eisenach besitzen müsse, und daß sie sich
... auf diese Weise leicht unerkannt nach Erich's Befinden er-
... kundigen könne.

... Gedacht, getan! Sie fragte nach dem Hauptpostamte
... und bald war sie telephonisch mit der Villa „Frau Venus"
... verbunden.

... „Hier Walter Kant, Eisenach" — sie sprach den Namen
... murmelnd und undeutlich. „Dürfte ich fragen, wie Herr
... Dr. Erich Bachfeld die letzte Nacht zugebracht hat?" Eine
... Stimme — wahrscheinlich die einer weiblichen Angestellten
... — erwiderte nach einigem Zögern:

... „Frau Doktor ist gerade nicht zugegen. So viel ich
... aber weiß, befindet sich der Herr Bachfeld auf dem Wege
... der Besserung und hat nicht so schlecht geschlafen über
... Nacht. Der Arzt, der ihn behandelt, ist Herr Medizinal-
... rat Flurstedt in Eisenach. Der wird Ihnen jedenfalls
... nähere Auskunft geben können. Wir erwarten ihn noch
... heute vormittag hier. Gestern abend meinte er, daß Herr
... Bachfeld unter allen Umständen wieder durchkommen würde.
... Das Schlimme sei nur, daß er von seinem Nervenstieber
... noch so geschwächt gewesen wäre."

... „Ich danke Ihnen bestens und werde also den Herrn
... Medizinalrat fragen."

... Damit war das Gespräch zu Ende. Ach, wie fühlte
... sich Ruth beglückt, daß sie doch wieder hoffen durfte.
... Nach einem langen Winter mit ewigem Schnee und be-
... ständigem Sturm, wie dankbar ist man für ein bißchen
... Sonnenschein, mit welch liebevollem Anteil sieht man das
... beschiedene Schneeglöckchen aufspringen! Und sie, sie
... hatte schon alle Hoffnung aufgegeben gehabt, ihr Leben
... war kein Leben mehr gewesen, nur ein dumpfes Hin-
... dämmern in Schmerz und Verzweiflung, und jetzt, wenn
... auch noch so viel zwischen ihnen lag, jetzt zeigte sich ihr
... doch von Neuem das Bild des Kettlers, dem ihr ganzes
... Herz entgegenjubelte.

... Im Weiterschreiten mußte sie an den Typhus denken,
... an dem Erich in Hamburg darnieder gelegen hatte. Der
... war denn wohl bald nach ihrer Abreise bei ihm zum Durch-
... bruch gelangt. . .

... Oh, sollte, sollte er sie doch geliebt haben, sollte er
... doch auch mit seinem innersten Gemüte an ihr gehang-

... te Wunden, Flechten-
... leidende ver-
... wenden die
... handhabende,
... Valter Philipp
... schmerzlos abtönde
... hergestell nach neuerer
... Nachh. 30 Pfg. mehr vom
... Tübing.-Laborat.
... 1,20 und 2,20. Leipzig: Engel,
... Dresden: Marien-Apoth.

steckenpferd-
Teerschweifelseife
bestbewährt gegen alle
Hautunreinigkeiten.
Überall zu haben! Stück 50 Pfg.

haben, und sollte der Riß, der ihre Seelen auseinanderklaffen ließ, schuld an seiner Krankheit gewesen sein?

O Gott, das wäre zu fürchtbar! Da trüge sie selbst ja all das Leid auf dem Gewissen, ganz allein! Man soll Gott mehr gehorchen als den Menschen." Dieser ihr Konfirmationspruch kam ihr mit einem Male in den Sinn. Sie aber, sie hatte an ihren gewöhnlichen kleinen Menschenverstand fester geglaubt als an den schönen Gott in ihrer Brust, der sie immer so frag- und zweifellos über alle Erwägungen hinweg zu ihrem Geliebten wies.

Indes sie durfte jetzt nicht rückwärts schauen. Vor ihr lag der Weg, den sie beschreiten mußte, und wenn er voll Mühe und Drangsal war, so konnte sie büßen, was sie gefehlt hatte.

Sie lief Gefahr, wenn man sie erkannte, für eine ausdringliche verlebte Närrin zu gelten, doch mochte man ihr immerhin das Schlimmste nachsagen, sie war bereit, alles zu tragen, es sollte ihr nichts zu schwer werden, wenn man ihr nur glauben wollte, daß ihr dieser eine einzige Mann teurer sei als Himmel und Erde.

Inzwischen war sie in das Anna-Tal gelangt und setzte sich dort in der erquicklichen Kühle auf eine steinerne Bank, "Dem Wanderer zur kurzen Ruh' bereitet." Sie kalkulierte, daß morgen mit der Mittagspost das Paket aus Leipzig doch wohl eintreffen müsse. Wenn sie dann am Nachmittag das Hotel verließ, um in der Dämmerung irgendwo die Umkleidekabine vorzunehmen, könne sie in später Abendstunde am Ende schon in der Villa Venus anklopfen und dort um ein Quartier bitten.

Es waren ja manche Frauen bereits in Männerkleidung durch die Welt gekommen, sogar in den Befreiungskriegen hatten verschiedene nach Helm und Schwert gegriffen und tapfer in den Reihen der Männer mitgekämpft — warum würde es ihr denn nicht auch gelingen können, ihre Rolle diesmal durchzuführen!

Aber, da fiel ihr ein, sollte sie wirklich ihre schwierige Sendung als Jüngling antreten, so mußte sie wieder ihren Hauptschmuck opfern. Ihr Haar war im Laufe dieses Jahres voll und üppig herangewachsen, es hatte ja bei Weitem noch nicht die frühere Länge erreicht,

Ruth nahm vor einem der großen Spiegel Platz, der Jüngling umhüllte sie mit einem weiten weißen Frisiermantel und machte sich an die Arbeit, seine Unterhaltungsversuche dabei scheiterten jedoch an Ruths völliger Einsilbigkeit.

„So, hinten ganz militärischer Schnitt, das vordere Haar etwas länger. Wünschen Sie es auch gebrannt? Nein? Nun, es ist ja auch nicht nötig, es hat sowieso einen sehr hübschen Fall. Die Ohren frei, den Scheitel in die Mitte. — Das wäre gemacht! Nun sehen das gnädige Fräulein vollkommen aus wie ein junger Herr.“

Er war Ruth behilflich, den Mantel wieder abzutun, setzte ihr mit einer kleinen Bürste die scharfen Haarspitzen aus dem Nacken, strich noch einmal mit dem Kamm über ihre stark gestutzten Locken und erkundigte sich artig, ob sie vielleicht auch in Seifen, Pomaden oder Parfüms Gebrauch habe.

Ruth verneinte dankend, bezahlte ihre Schuld, setzte ihren Matrosenhut wieder auf und verließ mit gemessenem Schritte den Laden.

auf Umwegen von dieser Expedition heimzukommen, bald an der Zeit, sich ins Bett legen zu können. So war auch dieser unerquickliche Tag tatenlos dahingegangen, und morgen, sie würde nun doch endlich die ersehnte Befreiung treffen und ihrem unfreiwilligen Aufenthalt ein Ende machen.

Es ward ihr, wie sie gehofft. Am anderen Klopfe der Postbote an ihre Tür und handigte große Pakete aus Leipzig ein, für die sie 150 Pfennige zu erlegen hatte.

Die Sachen packten alle wie angegoßene Knete, und da mußte sie einen Knopf versehen oder einlegen. Mit dem Anprobieren, Ordnen und Einpacken der niedlichen Aussteuer verging ihr die Zeit gleich schneller als der gestrige, und sie war als sie auf ihrer neuverordneten Herrenuhre, ständig mit ihrer alten verglich, feststellte, daß derweile schon sieben Uhr geworden war.

Sie hatte bereits am Mittag erklärt, am Abend das Hotel verlassen wollte, um mit dem Zuge weiterzureisen, und um die Abgangsstunde gebeten. Diese bezahlte dem herbeigeklingelten Kellner die Rechnung.

Zurückführung eines reichlichen Geldes und fragte, ob sie ein Koffer mit verschiedenen Sachen für die Aufbewahrung geben könne. Sie gab ihm vierzehn Taler — vielleicht ein wenig zuviel — gebüdete sie nach Eisenach zu kommen und würde alsdann um wieder in Empfang nehmen.

Mit größter Ergebenheit dankte das Fräulein möge unbesorgt sein, er würde die Kisten nur einfach zu stellen, da würde er gleich nach ihrer Abreise in dem Hause unterbringen. Zusammen mit dem Namen darauf zu schreiben.

Nunmehr, als der Kellner Ruths Blicken empfahlen, schloß Ruth die Türe und machte sich an ihre Toilette. Sie zog ihren Mantel an, die Stiefel, das schwarze Kleider, die Weste, alles fertig, bis auf das Sakett. Die Filzhut, die Manschetten und die Handschuhe noch so fand, tat sie zu dem neuen Wäsche in den



Großer Lagerraum mit den verschiedensten Nahrungsmitteln, wie Konserven, Beringe u. s. f.



Eine Lagerhalle, in der 200000 Säcke Mehl und 100000 Säcke Bohnen untergebracht sind.

Die ungeheuren Nahrungsmittellager der deutschen Regierung.



40000 Tonnen Beringe, zur Ernährung der russischen Gefangenen bestimmt.

allein es war ihr lieb geworden, weil Erich sich immer so sehr daran erfreute, wenn er feststellen konnte, daß es ihr abermals ein Stück tiefer auf der Schultern falle. Und als sie es erst wieder hochzuheben vermochte, da hatten sie ein ordentliches Fest gefeiert zu Ehren der neuen Frisur.

Jedoch die war jetzt nicht zu retten; peinlichst mußte alles vermieden werden, was irgendwie hätte auffallen können.

So schritt sie denn rasch entschlossen in die Stadt zurück und suchte sich einen Coiffeur-Laden, der ihr durch die Bezeichnung „Separat-Salon für Damen“ das meiste Zutrauen einflößte.

Ein eleganter Gehilfe trat ihr entgegen und fragte, womit er ihr dienen könne. „Ich möchte mein Haar kurz tragen, wie es noch bis zum Herbst getan habe.“

Bitte sehr, gnädiges Fräulein. Wollen Sie sich möglichst hier berechnen lassen!

Und so schied die Portieren auseinander und ließ seine Kundin in den kleinem Nebenalon vorangehen.

Sie hatte des nutzlosen Herumschlenderns in der fremden Stadt jetzt genug und trachtete danach, so bald wie möglich in ihr Hotel zurückzukommen. Allein, obgleich sie sich die Wege gut gemerkt hatte, vermochte sie dies doch nicht so ohne Weiteres. Sie mußte sich um Auskunft an eine ihr begehrende alte Dame wenden, die sie dann auch freundlichst mit wenigen Fingerzeigen nach ihrem „Landgrafen“ zurechtwies.

Auf ihrem Zimmer angelangt, bestellte sie sich zunächst etwas Mittagessen, und als sie das zu sich genommen hatte, schrieb sie einen Brief an ihre Eltern. Sie setzte ihnen ausführlich auseinander, wie es in ihrem Innern aussähe, wie sich die Schicksale ihres Verlobten inzwischen gestaltet hätten, und wie es für sie nur einen Platz gäbe, den an seinem Krankenbett, den sie nicht verlassen werde, bis es sich so oder so mit ihm entschieden haben würde. Sie nannte keinen Ort und tat noch ein Uebriges, die Lokalität nach Möglichkeit zu verschleiern, versprach aber, in tunlichster Bälde nähere Nachricht zu geben.

Den Brief warf sie in den Bahnkasten, und als sie

loffer. Darauf warf sie ihren Kleiderrock über, damit ihren Umhang um und bedeckte mit ihrem Matrosenhut das kurzgeschorene Haupt. Den Havelock nahm sie über den Arm in die andere Hand das leichte Köfferchen. Ihre Damensachen hatte sie vorher sämtlich in die größten der festen Mey & Edlich'schen Kartons gepackt, diese verschmürt und versiegelt und mit ihrer Postadresse versehen. Somit war also alles in Ordnung gebracht, und jetzt mochte Gott ihr gnädig sein.

Sie erlauchte einen Augenblick, wo alles an dem Gängen leer zu sein schien, dann schlüpfte sie gelöst hinaus und kam auch ohne Anfechtung unten in der Halle an. Er Gnaden, der Herr Friseur hatte gerade angelegentlichst mit einem andern Kollegen zu tun, so daß es ihm gar nicht einmal auffiel, wie schlauke Persönchen gewandt und still über die Schwelle des Portals ins Freie eilte und mit einer Geschwindigkeit, als fürchte sie, den nächsten Schnellzug zu verpassen, im Treiben der Straße verschwand.

Als sie um zwei oder drei Ecken gebogen war, sah sie ihn. In diesem Tempo ging es denn doch

... mußte sie wieder zu Atem kommen. Wozu
 sie sich auch so furchtbar abgeben? Es war ja
 hinter ihr her, der sie verfolgte.
 ... durfte darum süßlich wieder ihre gewöhnliche
 einschlagen, zumal der Bahnhof, den sie zu er-
 reichte, schon in geringer Entfernung vor ihr
 hatte gestern bereits, als sie den Brief an ihre
 dort hin trug, das Terrain einigermaßen rekog-
 ... Dabei war ihr, anschließend an die Warte-
 erster und zweiter Klasse, ein kleines, ziemlich ver-
 ... Damenzimmerchen aufgefallen, das sowohl einen
 vom äußeren Korridor aus, als auch eine Tür
 ... Mensch darin gewesen, und es stand am Ende
 ... Restaurantlokalitäten hin besah. Damals
 ... Mensch darin gewesen, und es stand am Ende
 ... steht, im Halbdunkel, wo nicht viele Züge ver-
 ... einen Moment abzupassen, in welchen sie wieder
 ... beobachtet wenige Minuten darin verweilen

... glückte ihr bald, als sie zu hoffen wagte.
 ... als sie ankam und zögernd vom Tur-
 ... eine Spalte hineinguckte, fand sie das Ge-
 ... der und die Tür nach der anderen Seite ge-
 ... schnell machte sie sich ans Werk. Im Nu war der
 ... gestreift, das Cape aufgerissen, Sackel und Kitz-
 ... dem Koffer genommen, und ehe man bis zehn
 ... konnte, hatte die ganze Metamorphose stattge-
 ... fertig packte sie die Gegenstände ihrer weiblichen
 ... eng zusammengedrückt, in den ledernen Behälter,
 ... Kofferstirnband warf sie unter das Sofa, und
 ... betrachtete sie sich im Spiegel, um die letzte ord-
 ... hand an ihre Gewandung zu legen. Es war
 ... reichlich dunkel, so daß sie nur mit Mühe das
 ... zu erkennen vermochte.
 ... öffnete sich die Tür von der Restauration aus.
 ... kam und schaltete das Licht ein. Als er
 ... aufflammenden Scheine Ruth gewahrte, stufte
 ... ährlich und jagte dann:
 ... schuldigen Sie, dies ist das Damenzimmer.
 ... den Herren Eintritt wie Aufenthalt verboten.
 ... ich, ich komme soeben von draußen und habe gar
 ... auf das bezeichnende Schild geachtet. Ich gehe
 ... hier hinaus, denn ich muß doch noch mal zur
 ... Ausgabe."
 ... und damit ergriff Ruth ihren Koffer und ihren
 ... und verließ so rasch wie möglich den Raum, an
 ... ihr jetzt alles Anrecht absprechen wollte.

12. Kapitel.

... Dr. Wanda Hundert hatte nach all dem Ärger-
 ... was in der letzten Woche über sie hereinge-
 ... war, jetzt so einigermaßen wieder ihr Gleichge-
 ... gefunden. Von ihrem Gatten wußte sie von Pro-
 ... binäswanger, der sich eigens, um ihn zu untersuchen,
 ... nach Eisenach begeben hatte, daß an eine
 ... nicht zu denken sei. Er würde übrigens, nach
 ...lichem Ermessen, wohl nicht allzulange mehr zu
 ... haben, denn seine inneren Organe wären durch den
 ... Alkoholgenuß derart degeneriert, daß man bei
 ... notwendig veränderten Lebensweise ohne allen
 ... auf weitliche Funktionsstörungen gefaßt sein
 ... Wie der Patient indes die überleben würde,
 ... kaum noch fraglich genannt werden, und so wäre
 ... later Ausgang leider zu befürchten. Nun, je eher,
 ... er. Wanda war zu ehrlich, um sich selbst noch
 ... die vorzuspielen. Vor der Außenwelt mußte
 ... ja immerhin das gar nicht zu umgehende darin
 ... Schau tragen, aber sie selbst hätte vom Grunde
 ... Seele aufgefubelt, wenn alles eif vorüber gewesen

... sie war dieses Lebens, das sie bisher hatte
 ... müssen, jetzt so müde, so müde! Sie sehnte sich
 ... Ruhe, nach Behaglichkeit, nach dem Frieden des
 ... lichen Herdes. Keine Gäste, kein Geräusch, kein
 ... Klappern um sich her, befreit von diesem unheim-
 ... Genossen, vor dem sie sich doch fürchtete, vor dem
 ... graute, und dessen Anblick bisweilen den Wurm
 ... dem Innern zum Nagen brachte, als ob es mit ihrer
 ... sei, daß sich dieser Mann als eine so jammervolle
 ... den Augen zeigte.
 ... Bergessen wollte sie, alles vergessen, was sie bisher
 ... hatte, noch einmal von vorne anfangen, in einer
 ... wo, in der kein Mensch, sie kannte, hinter ihr dunkel
 ... vor ihr klar, wie es im Märchen hieß. Und dazu
 ... er ihr verhelfen, der schöne bleiche Mann, der da
 ... Dämmerschläfe mit der verbundenen Brust vor ihr
 ... Kissen lag.
 ... Die Kerze sagten ja, er würde wieder ganz geheilt
 ... er, nur schonen müsse er sich. Nun also! Er mußte
 ... unglückseligen Liebesroman vergessen, was gab es
 ... Besseres für ihn, als eine Verbindung mit ihr,
 ... er pflegen konnte wie eine Mutter, die dankbar wäre
 ... jedes freundliche Wort, und die die Hände unter ihn
 ... ste, damit sich sein Fuß an keinem rauhen Steine
 ... Sie waren schließlich beide wie ein paar Schiff-
 ... linge, die das wilde Meer des Lebens auf eine ferne
 ... geworfen hatte; jetzt galt es, dem neuen Dasein
 ... neue Reize abzugewinnen, und was dabei an ihr
 ... das wollte sie redlich bezorgen. So hatte die Tra-
 ... des Geschickes ihr Pflückerwerk begonnen = in
 ... Welsch.

... Wenn nur nicht so furchtbar viel auf ihr gelegen
 ... hätte, gerade gegenwärtig! Sie konnte die Gäste doch
 ... nicht gut hinauswerfen. Drüben die ganze Villa Venus
 ... war bis zum letzten Raume gefüllt, und selbst hier in
 ... der Dependance, der Villa Elisabeth, hatte sie zwei
 ... Herren im Erdgeschos. Die waren ja allerdings sehr
 ... ruhig und nahmen auf den Kranken über sich alle nur
 ... erdenkliche Rücksicht, Arbeit verursachten sie aber doch,
 ... und sie war mit ihrer Leistungsfähigkeit bald zu Ende.
 ... Dazu kam noch, daß die Barmherzige Schwester,
 ... die sie sich vom roten Kreuz in Eisenach hatte kommen
 ... lassen, seit gestern auch nicht ganz auf dem Damme
 ... war. Sie kränkelte und klagte über Kopfschmerzen, so
 ... daß Wanda schon auf dem Punkte stand, sie nach Hause
 ... zu schicken und um Ersatz zu bitten. Das war aber auch
 ... nicht so einfach, denn jetzt hatten viele Schwestern Ferien
 ... und die Zahl der noch verfügbaren blieb deshalb sehr
 ... beschränkt.

... So beschloß sie denn, die Schwester nach Möglich-
 ... keit zu schonen und ihr ein Bett in einem Hinterzimmer
 ... anzuweisen, damit sie sich dort einen Tag ausruhen
 ... könne. Vielleicht ginge alles bis dahin wieder vorüber,



Mammutbäume in Californien.

... und für heute nacht mußte sie selbst dann, so todmüde
 ... sie auch war, die Wache übernehmen.
 ... Eben war der letzte Zug eingefahren, es mußte mit-
 ... hin schon halb zehn Uhr sein. Er wollte jetzt noch ein-
 ... mal die Temperatur messen und die Umschläge erneuern,
 ... als es leise an die Tür pochte, und eines ihrer Dienst-
 ... mädchen ihr meldete, daß ein junger Herr angekommen
 ... sei, der die Frau Doktor dringend zu sprechen wünsche.
 ... „Will er denn bei uns wohnen?“
 ... „Ich weiß nicht. Er hat nur gefragt, ob hier nicht
 ... der Herr Doktor Erich Bachfeld aus Hamburg krank
 ... läge, und als ich ihm bejahte, hat er, ihn der Frau
 ... Doktor zu melden.“
 ... „Nun, so bleiben Sie einen Augenblick hier. Ich
 ... will schnell hinausgehen, zu sehen was es ist.“
 ... Unten in der Vorhalle, die durch eine Ampel matt
 ... erleuchtet wurde, fand Wanda einen jungen Mann, der
 ... sich zum Warten auf einen der Stühle gesetzt hatte, sich
 ... bei ihrem Erscheinen artig erhob und mit der Frage:
 ... „Frau Dr. Hundert?“ bescheidenlich an sie herantrat.
 ... „Das bin ich.“

... „Gnädige Frau gestatten, daß ich mit Ihnen vor-
 ... stelle. Mein Name ist Walter Kant, ich bin von Königs-
 ... berg in Preußen. Durch Zufall vernahm ich auf einer
 ... Reise durch Thüringen, daß mein verehrter und geliebter
 ... Lehrer, Herr Erich Bachfeld, hier infolge eines Unglücks-
 ... falls verwundet worden sei. Herr Bachfeld - ach, ich
 ... kann Ihnen gar nicht ausdrücken, was mir Herr Bach-
 ... feld gewesen ist! Ich danke ihm alles, was ich bin. Ich
 ... konnte es darum nicht unterlassen, an sein Siechbett zu
 ... eilen, nicht nur, um mir Beruhigung zu verschaffen,
 ... sondern in erster Linie, um zu seiner Pflege meine Dienste
 ... anzubieten. Ich gabe einen Samariterkursus durchge-
 ... macht, und was mir sonst an Geschicklichkeit fehlt, wird
 ... gewiß der gute Wille ersetzen. Wenn vielleicht Nacht-
 ... wachen erforderlich wären -“

... Frau Wanda sah den jungen Mann prüfend an:
 ... sein Anblick weckte ihr Vertrauen. Die ganze Haltung,
 ... das zarte, feine Gesicht, die klaren blauen Augen besaßen
 ... etwas Gewinnendes, das keineswegs durch den Eindruck
 ... großer Verlegenheit, unter deren Baum er sich ohne allen
 ... Zweifel befand, gemindert wurde. Im Gegenteil, diese
 ... Schüchternheit gefiel ihr noch am meisten an dem Jüng-
 ... ling, und so beschloß sie denn, von seinem Anerbieten
 ... Gebrauch zu machen.

... „Sie sind Gymnasiast?“ fragte sie ihn.
 ... „Sawohl, gnädige Frau, Primaner.“
 ... „Es ist außerordentlich ehrend für Sie wie für Ihren
 ... Lehrer, Herrn Dr. Bachfeld, daß Sie in solcher freund-
 ... lichen Gesinnung hierher gekommen sind, und zufällig
 ... trifft es sich, daß Sie mir bereits diese Nacht durch Ihre
 ... Gefälligkeit einen großen Dienst zu leisten vermögen.
 ... Aber wahrscheinlich sind Sie selbst von der Reise ein-
 ... wenig angegriffen?“
 ... „Keineswegs. Ich habe den ganzen Tag mit meinen
 ... Reisegefährten in Eisenach zugebracht und bin daher
 ... jetzt trotz der späten Stunde so frisch wie ein Fisch im
 ... Wasser.“

... „Nun gut, so wäre es mir sehr lieb, wenn Sie ein
 ... paar Stunden bei dem Kranken wachen möchten. Sein
 ... Zustand ist ja, nach allem, was vorangegangen ist, so
 ... befriedigend, wie er nur sein kann, immerhin bedarf Herr
 ... Bachfeld noch auf einige Zeit hinaus beständiger wärter-
 ... ischer Aufsicht. Der Verband könnte sich verschieben, das
 ... Fieber könnte beängstigende Formen annehmen - kurz
 ... und gut, wenn so etwas, wider Vermuten, eintreten
 ... sollte, da brauchen Sie bloß auf den Knopf zu drücken,
 ... und ich komme sofort herbei, um selbst nach dem Rechten
 ... zu sehen. Um fünf oder sechs Uhr stehe ich dann
 ... auf und löse Sie ab, Sie können Nr. 11, das Zimmer
 ... neben Herrn Bachfeld, bekommen, und bei Ihrer großen
 ... Jugend werden Sie sich durch einen gehörigen Schlaf
 ... bald wieder von den Strapazen der Nacht erholt haben.
 ... Daß Sie sich dem Patienten nicht zu erkennen geben,
 ... dürfen, daß Sie überhaupt peinlichst vermeiden müssen,
 ... mit ihm zu sprechen, falls ihm etwa ein wacher Moment
 ... kommen sollte, all das bedarf wohl keiner weiteren Er-
 ... wählung.“

... „Nein, gnädige Frau, ich weiß ganz genau, daß die
 ... Ruhe eines Schwerverwundeten nicht gestört werden darf.
 ... Das wurde auch in unserem Katechismus auf das Nach-
 ... drücklichste betont.“

... „Schön! Kommen Sie dann ganz leise mit hinauf
 ... und setzen Sie sich still oben in den Lehnstuhl zu seinen
 ... Häupten. Ihren Koffer lasse ich auf Ihr Zimmer bringen.
 ... Auch schicke ich Ihnen eine Kanne schwarzen Kaffees und
 ... etwas zum Essen - das wird Sie wach halten. Zei-
 ... tungen und sonstige Lektüre finden Sie auf dem Tische,
 ... und so werden Sie hoffentlich die Nacht, wenn auch ohne
 ... Schlaf, ganz passabel zubringen. Noch eins! Wenn der
 ... Kranke wirklich im Delirium einige Worte oder Sätze
 ... sprechen sollte, so darf Sie das nicht weiter beunruhigen,
 ... Dergleichen passiert häufig bei Wundfiebern und hat nicht
 ... zu bedeuten.“

... Damit stieg sie vor ihm die Treppe hinauf, und Ruth
 ... folgte mit klopfendem Herzen.
 ... Als sie aber den Geliebten so bläß wie der Tod
 ... jetzt plötzlich vor sich auf seinem Lebensbette liegen sah,
 ... wie ihre Augen auf seine Hände fielen, die so mager
 ... waren, daß sie fast erschraken wie die eines mit Haut
 ... überzogenen Skeletts, wie sie das teure Antlitz mit ge-
 ... schlossenen Lidern und eingesunkenen abgehärteten Wangen
 ... so teilnahmelos in dem weißen Kissen gewahrte, da
 ... mußte sie die geballte Faust fest an den Mund pressen,
 ... weil sie sonst laut aufgeschrien hätte. O Gott, und
 ... dies sollte wieder Leben werden und sollte sich wieder
 ... des Lebens freuen, wie damals, als sie beide so glücklich
 ... miteinander gewesen waren?

... Es war nur gut, daß Frau Wanda und das Mäd-
 ... chen sich bald entfernten, und daß sie mit dem Schlafen-
 ... den allein blieb, denn sie konnte vor Bewegung kein
 ... Wort mehr hervorwürgen. Und nun setzte sie sich auf
 ... den angewiesenen Platz, und da, endlich am Ziele nach
 ... so vielen Beschwerden, in der absoluten Stille, die sie
 ... auf all den Lärm und das Getöse umfing, drohten ihr
 ... einen Augenblick die Sinne zu vergehen.

... Indes sie schüttelte diese schwachmütige Anwendung
 ... rasch von sich ab und gab sich einen energischen Ruck,
 ... um ganz auf dem Posten zu sein.
 ... Und nun vertiefte sie sich innig in den Anblick der
 ... geliebten Züge, sie strich ihm sanft eine Haarlocke aus
 ... dem Gesicht und fuhr leicht wie ein Hauch über seine
 ... abgeehrte Hand, als müsse sie ihn doch irgendeine Lieb-
 ... losung zuteil werden lassen.
 ... Der verheißene Smbiß wurde ihr noch gebracht,
 ... und jetzt war sie für den Rest der Nacht sich selbst überlassen.

Der Abschriftsteller.

Humoreske (nach einer amerikanischen Idee) von Friedrich A. Wnycken.

Nachdruck verboten.

Mr. Augustus Crake war Lektor eines sogenannten Herstellungskosten-Verlegers, der es sich zur ehrenvollen Aufgabe machte, die lyrischen Erzeugnisse noch unbekannter Poeten, natürlich auf deren Rechnung, zu veröffentlichen und dann unter das Publikum zu bringen, das aber gewöhnlich aus den zahlreichen Wurstmachern und Gemüsekrämern bestand, welche ihre Produkte in die Verlagsartikel des ehrenwerten Druckers entwickelten.

Mr. Binkett — so hieß der Besitzer der bereits nur zu berühmten Firma — und Crake saßen eines Morgens in dem einigermaßen schäbig eingerichteten Bureau des Instituts. Crake war mit der Durchsicht eines blauen, verdächtig poetisch aussehenden Manuskripts beschäftigt. Auf einmal hielt er inne und starrte hilflos und erschreckt wie ein Kind in eine Ecke des großen Zimmers.

„Nanu?“ sagte Binkett. „Was gibt es denn?“

„Das ist wahre Poesie,“ murmelte Crake. „So kann nur ein Dichter schreiben!“

„Desto besser!“ rief Binkett. „Dann haben wir ihn also sicher. Scheint er zahlungsfähig zu sein?“

„Jenas Vicary, ein Kirchenvorsteher. Solche Leute pflegen gewöhnlich nicht ohne Mammon zu sein. Ich sollte ihn schleunigst aufsuchen. Er wohnt nicht weit von der Stadt in einem Dorf.“

„Fahre umgehend hin,“ rief Binkett. „Aber ich sage Dir, wenn Du mir diesmal ohne einen leidlichen Kontrakt zurückkommst, dann sind unsere gegenseitigen Beziehungen gelöst. Du hast der Firma in letzter Zeit absolut nichts eingebracht.“

Ohne zu antworten, steckte Crake das blaue Manuskript in die Tasche und nahm das Geld für eine Fahrkarte nach dem betreffenden Nest in Empfang. Dann empfahl er sich.

Crake war mit „schäbiger Eleganz“ gekleidet. Sein schwarzer Rock schien bessere Tage gesehen zu haben, sein Zylinder bewahrte nur noch infolge fortwährenden Bürstens den letzten Schimmer einigermaßen erträglicher Wahrscheinlichkeit. Heute aber setzte er ihn kühn aufs rechte Ohr. „Da ist etwas zu machen — unbedingt etwas zu machen,“ flüsterte der ganz hübsche junge Mann, dessen schlanke Figur manchem weiblichen Wesen angenehm in die Augen fiel.

Crake war während seines fünfjährigen Aufenthalts in der Stadt Schauspieler, Dichter, Lehrer, Reporter und Verkäufer in einem Zigarrengeschäft gewesen. Augenblicklich befähigte ihn sein unregelmäßiges Salär, das er von Binkett erhielt, die berechtigten Ansprüche seiner Wirtin wenigstens einmal monatlich teilweise zu befriedigen. Was dann noch etwa übrig blieb, verzehrte er im Hotel „Bismarck“, der kleinen, aber vortrefflich geführten Wirtschaft seines deutschen Freundes, Herrn Max Graupner, den Crake für sich gewonnen hatte, indem er ihm von Heine vorschwärzte, für den der Gastwirt trotz eines sehr langen Aufenthalts im Lande der

unbegrenzten Möglichkeiten immer noch ein warmes Herz besaß.

Als Crake sich in seinem beschriebenen Zimmer befand, machte er dem pochenden endlich Luft. „Da ist etwas zu machen! Gelegenheit soll mir nicht aus den Fingern schlüpfen. Dieser Spitzbube und Abschriftsteller soll zahlen, bis er grün und blau wird!“

Mit diesen Worten öffnete Crake Koffer, auf dessen Boden zweihundertundeine kleine, ungebundene Büchlein lagen, der immer unverkaufte Rest einer ursprünglichen Exemplare zählenden ersten Auflage der Gedichte von Augustus Crake, die der anonym bei Mr. Binkett veröffentlicht, bisher noch wenig unter das Publikum gekommen hatte.

Crake zog das blaue Manuskript aus der Tasche und verglich einige der darin geschriebenen Gedichte mit den seinigen. Ein Irrtum ausgeschlossen. Dieser Abschriftsteller hatte ihm wörtliche Anleihen gemacht und wollte selbst auch noch dazu veröffentlichen. „Ihm muß gerochen werden! Ein Schweigegebot der Höhe einiger vergnügter Abende bei Crake muß dabei mindestens herauskommen. warteter Profit längst aufgegebener Lyrik, doch ein Profit. So hab' ich denn wenigstens den Vegasus nicht ganz vergeblich geritten.“

Manuskript und Gedichtbüchlein wurde die innere Rocktasche gezwängt. Dann schickte sich Mr. Augustus Crake, eine Zigarette an den freudig gekräuselten Lippen, auf den Hof.

„Jenas Vicary, das ist unser Kirchenvorsteher,“ sagte der Stationsvorsteher zu Crake nach kurzer Fahrt in dem Dorfe ausgefahren war und bei genannter Persönlichkeit nach Wohnung des Abschriftstellers gefragt. „Sie können ihn entweder in seinem Laden oder im Leihstall treffen. Dort drüben gleich ist sein Leihstall.“

Crake besuchte sich, auf das Geschäft zu steuern. Das schlug dem Fass den Boden. Ein Kirchenvorsteher, der zugleich Käse verkauft und Pferde verliet. Ja, das Land der unbegrenzten Möglichkeiten. Der hatte sicher genug.

Jenas Vicarys Laden war das eleganteste merkantile Etablissement des Dorfes, also leicht zu finden. Hinter dem Schaufenster sah Crake das Hauptbuch gebeugt, ein kleines, dünnes Männchen mit graumeliertem Bart. Er schien sicherlich nicht wie ein Spitzbube und noch weniger wie ein Abschriftsteller aus.

„Ich heiße in der Tat Jenas Vicary,“ sagte der Mann, nachdem ihm Crake unter majestätischem Knicken seine Karte präsentiert hatte. „Ich glaube die Sache würde sich brieflich erledigen lassen. Gehen wir hinüber in mein Haus.“

Das Männchen wechselte den Rock, wusch sich ein verschlafenes Kommiss und führte den Besucher durch eine Hintertür ins Freie, wo ihm Crake mit ominösem Stillschweigen folgte. Ein kurzer Pfad führte sie auf die Veranda eines weinumrankten Farmhauses, wo Crake der Einladung seines Wirtes folgend, in einem Schaukelstuhl Platz nahm. Die Dekorationen schienen für das Drama schlecht gewählt zu sein.

Sie zog sich in den Schatten zurück, damit, wenn er wirklich einmal die Augen aufschlagen würde, kein fremdes Bild ihn zu beunruhigen brauche. Da saß sie nun und träumte vor sich hin und lauschte nach dem Bett, ob von dort kein Laut vernehmbar wäre.

Mit einem Male hörte sie klar und deutlich: „Ruth!“

Sie erschrak, daß ihr alle Glieder bebten, und beugte sich erst ein wenig, als sie sah, daß der Kranke die Augen fest geschlossen hielt und sich nur mit Gebilden seiner Phantasie zu beschäftigen schien. Und ganz leise und abgestochen, in halb musikalischem Singang, kam jetzt heraus:

Wir schritten durch das hohe Korn,
Ruth Weissenborn und ich,
Wie pflückten uns die Ros' vom Dorn,
Ruth Weissenborn und ich —

Sie glaubte, daß ihr das Herz im Leibe zerspringen müsse im herben Jammer über diese körperllose Stimme, die sonst immer so voll und kräftig in ihr Ohr gedungen war, und die sie gleich zuerst, als sie ihn traf, an ihm geliebt hatte.

Eine Weile blieb es still. Dann begann er von Neuem:

„O Ruth — des Baches Wiegenlied — warum hast Du mich verlassen? Weil Du mich nicht mehr brauchtest, sagt mein Freund, der Verstand. Weil Dein Vater Geld gewann, und weil Du jetzt auch ohne mich leben konntest. Aber ich glaube ihm nicht! Dich hat ein böser Zauberer entführt, und ich muß Dich suchen überall. Und nun liege ich hier und bin krank.“

Er schloß auf und murmelte noch einige unverständliche Worte. Endlich jedoch mußten freundlichere Bilder über ihn kommen, denn ein schwaches Lächeln hob ihm die Oberlippe, und er sagte: „Da bist Du, Gott sei Dank. Ich wäre Deinen Hauch, ich hab' Dich wieder!“

Sein Atem wurde ruhiger, er schien in einen festen traumlosen Schlaf gesunken zu sein.

Ruth faltete die Hände, und die Tränen säkzten ihr stromweise aus den Augen. Und so wie dieser Vorn in seinem lautlosen Flusse schließlich versiegle, so beruhigte sich auch ihr Gemüt.

Das also hatte er von ihr geglaubt, so hatte er sich ihre Flucht aus Hamburg erklärt? Ach, es lag das ja auch so nahe, es gab eigentlich fast gar keine andere Auslegung als diese!

Wenn doch einmal noch der Tag kommen wollte, wo sie ihm alles, alles erzählen könnte! Er würde sie begreifen, sie zweifelte nicht daran, denn jetzt wußte sie, daß er sie liebte.

Als gegen halb sechs in der Frühe Frau Wanda Hundek in der Krankenstube erschien, nickte sie zunächst dem jungen Manne einen flüchtigen „Guten Morgen“ entgegen und wandte sich dann sogleich dem Patienten zu, um mit erfahrener Hand erst nach seiner Temperatur zu fühlen. Sie war vollbefriedigt und sagte:

„Herr Dr. Bachfeld muß eine sehr gute Nacht gehabt haben. Der Atem geht auch ganz regelmäßig und schön. Nun machen Sie aber vor allen Dingen, daß sie mir ins Bett kommen: Ich bin Ihnen außerordentlich dankbar für den Dienst, den Sie uns geleistet haben, und möchte nicht gern, daß Sie selbst noch Schaden von Ihrer Güte hätten. Die Fensterläden sind dicht vermachet, und überdies hat Ihr Zimmer dunkle Vorhänge, so daß das Tageslicht Sie in Ihrem hoffentlich gesunden Schlummer nicht stören soll.“

Schlüchtern und linksch erhob sich der junge Mann und ging schlaftrunken durch die ihm geöffnete Tür, die direkt von einem ins andere Zimmer führte, um hier sein verheißenes Lager aufzusuchen.

13. Kapitel.

Ruth schlief tief und fest. Als sie aufwachte und nach der Uhr sah, war es wahrhaftig schon Nachmittag, und sie warf sich schnell in ihre Kleider, um fertig zu sein für den Fall, daß etwa jemand nach ihr fragen sollte.

Und richtig, kaum war sie im Anzug, als es leise an die Tür klopfte, die nach dem Korridor ging. Frau Dr. Hundek kam selbst, nach ihr zu sehen, und freute sich, daß sie den allergünstigsten Bericht über die nachgeholtte Nachtruhe entgegennehmen konnte.

(Fortsetzung folgt.)



„Für die Bleiche heutzutage kommt nur „Seifix“ noch in Frage.“

Sparsame Hausfrauen

waschen nur mit Dr. Thompsons Seifenpulver (Marke Schwan), das in Verbindung mit dem modernen Bleichmittel Seifix selbsttätig blendend weiße Wäsche mit dem frischen Duft der Rasenbleiche liefert.

„Seifix“ bleicht fix!



„Für die Bleiche heutzutage kommt nur „Seifix“ noch in Frage.“

